schlecht. Das ist außerordentlich schade und rechtfertigt nicht den Preis. Denn die nicht selten sehr originellen Faksimiles und erstmalig publizierten Fotografien aus privaten Sammlungen können didaktisch oft nicht genutzt werden. Hier sparte der Verlag leider an der falschen Stelle. Manche „Standardquellen", die bereits in vielen anderen weit verbreiteten Sammlungen enthalten sind, hätten nicht erneut abgedruckt werden müssen.

Hartmann Wunderer Wiesbaden

Sven Plefka

Zwischen nationaler Gewissheit und transnationalen Hoffnungen

Geschichtsdidaktisches Denken dies- und jenseits der nationalen Kategorie in der Spätphase des Wilhelminischen Kaiserreiches und in der Weimarer Republik

(Schriften zur Geschichtsdidaktik, Bd. 27)
467 S., kt., € 44,99,
Schulz-Kirchner, Idstein 2011

Gemeinhin gilt es als unbestritten, dass die kaiserzeitliche Geschichtsinstruktion dem nationalen Pathos weitgehend ergeben war. Die vorliegende Arbeit des Erlanger Privatdozenten Sven Plefka, 2009 ebendort als Habilitationsschrift angenommen, will als Detailstudie eine genauere Differenzierung bieten. Den Zeitraum grenzt sie dabei ein, indem sie zu Recht die geschichtsdidaktischen Veröffentlichungen nach 1933 ausschließt, weil unter den Bedingungen der NS-Diktatur die sachliche Fortführung der Debatte nicht mehr möglich war. Dagegen bleibt der Anfangszeitpunkt relativ flexibel

Impressum

geschichte für heute –
zeitschrift für historisch-politische bildung

Herausgeber: Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V., Bundesverband und die Landesverbände Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen. Die Adressen entnehmen Sie bitte der Homepage des Bundesverbandes:

www.geschichtslehrerverband.de

Verlag: Wochenschau Verlag, Dr. Kurt Debus GmbH, Verleger: Bernward Debus, Ursula Buch, Adolf-Damaschke-Straße 10, 65824 Schwalbach/Ts., Tel.: 06196/86065, Fax: 06196/86060, E-Mail: info@wochenschau-verlag.de, www.wochenschau-verlag.de

www.geschichtefuerheute.de

Redaktion: Dr. Gisbert Gemein, Prof. Hans Woidt (verantwortlich i.S. des Presserechts)
Ulrich Bongertmann, Joachim Cornelissen, Dr. Ralph Erbar, Dr. Bernward Fahlbusch, Prof. Dr. Uwe Walter, Prof. Roland Wolf

Redaktionsanschrift: Dr. Gisbert Gemein, Rembrandtstraße 31, 41466 Neuss, E-Mail: dr.gemein@arcor.de; Prof. Hans Woidt, Albrechtstraße 7, 72072 Tübingen, E-Mail: hanswoidt@web.de
Rezensionen Fachdidaktik: ralpherbar@aol.com
Rezensionen Fachwiss.: uwe.walter@uni-bielefeld.de
Unverlangt eingesandte Manuskripte für Beiträge oder Rezensionen werden ohne Garantie einer Veröffentlichung behandelt und nicht zurückgesandt.

Anzeigenleitung: Brigitte Bell, Tel.: 06201/340279, Fax: 06201/182599, brigitte.bell@wochenschau-verlag.de

Bezugsbedingungen: Es erscheinen vier Hefte pro Jahr. Mitglieder des Bundesverbandes und der Landesverbände der Geschichtslehrer erhalten jeweils ein Heft kostenlos. Preise für alle anderen Bezieher: Einzelheft € 17,40; Jahresabopreis € 54,–; Referendare und Studierende erhalten die Hefte zum halben Jahrespreis: Jahresabo: € 27,–; alle Preise zzgl. Versandkosten. Kündigung: acht Wochen (bis 31.10.) vor Jahresende. Bankverbindung: Postbank Frankfurt, Konto-Nr. 0003770608, BLZ: 500 100 60. Zahlungsweise: Lieferung gegen Rechnung oder Lastschrift; gewünschte Zahlungsweise angeben.

© Wochenschau Verlag
ISSN 1866-2099 ISBN 978-3-89974856-7

im späten wilhelminischen Kaiserreich. Auf diese Weise versucht Plefka die Entwicklung des nationalen und transnationalen Denkens näher zu beleuchten, denn in Krisenzeiten seien Umbrüche und Zuspitzungen im Vergleich erkennbar und greifbar.

Die Arbeit versteht sich als Beitrag zur Geschichte der eigenen fachdidaktischen Disziplin, die nach wie vor Desiderate aufweist. Nachdem ein „großer Wurf" in der Geschichte der Geschichtsdidaktik bislang ausgeblieben sei, soll hier mit einer Detailuntersuchung eine Lücke geschlossen werden. Die basale Kategorie des Nationalen eignet sich insofern, als sie sich regelmäßig in Kommentaren niederschlägt und im Geschichtsunterricht bis heute in Lehrplänen weitgehend präsent ist – wenngleich nicht mehr durchgängig affirmativ. Zudem tragen die didaktischen Verlautbarungen zur nationalen Frage stets normativen Charakter (einschließlich der normativen Selbstvergewisserung). Als Gegenstück findet Plefka die „transnationale" Betrachtung, so dass er Äußerungen über die Lage der Nation zwischen den beiden Begriffen einordnen und seriell in Bezug setzen kann. „Transnationale Studien befassen sich mit den unterschiedlichen Graden von Interaktion, Verbindung, Zirkulation, Überschneidung und Verflechtung, wenn diese über den Nationalstaat hinausgehen, wobei dieser aber weiterhin eine definierende Rolle spielt" (S. 41). Als Quellenbasis gelten ihm dabei die Periodika, die über einen relevanten Zeitraum der zugrunde gelegten Epoche über geschichtsdidaktische Themen berichtet haben. Flankierend dazu nimmt er das Schaffen der beteiligten Autoren zur Kenntnis.

Zwangsläufig gerät dabei auch die Zeitschrift *Vergangenheit und Gegenwart* des Verbands deutscher Geschichtslehrer in den Fokus der Aufmerksamkeit, deren Autoren er bescheinigt, dass sie „keine willigen Erfüllungsgehilfen des Staates" gewesen seien (S. 33). Es gelingt der Studie, schon vor dem Ersten Weltkrieg Beispiele des nationalen Relativismus nachzuweisen. Indessen liegt diesem Befund auch der positivistische Grundzug zugrunde, nach dem Fritz Friedrich als maßgeblicher Herausgeber der größten geschichtsdidaktischen Zeitschrift die unterschiedlichsten Dinge nebeneinander zuließ, solange sie auf nachprüfbaren Belegen beruhten. So hätten sich im späten Kaiserreich transnationale Stellungnahmen teils neben Blut-und-Boden-Ideologie wiedergefunden. Die Verschärfung des nationalen Tons während des Ersten Weltkriegs belegt er sorgfältig, wenngleich er außer Acht lässt, dass es erstaunliche kritische Beiträge zu dieser Zeit gibt und sich Paul Rühlmann als einer der beiden Herausgeber nebenbei in eigenen Publikationen ausgiebig mit dem französischen Bildungssystem beschäftigt.

Für den Schulbuchstreit 1919 um Verbot oder weitere Nutzung der alten Schulbücher erkennt Plefka eine Debattenhoheit der *Vergangenheit und Gegenwart* an, deren Herausgeber und Autoren (üblicherweise selbst Schulbuchautoren) sich hier vehement für die Weiternutzung der alten Bücher einsetzen. Zu den dargestellten Personen gehören etwa Friedrich Neubauer (erster VdG-Vorsitzender), Arnold Reimann (sein Nachfolger) sowie Friedrich und Rühlmann vom Verband, daneben Eduard Spranger, Carl Heinrich Becker, Theodor Litt und Erich Weniger (zur Orientierung steht ein Personenregister zur Verfügung). Für den Fortgang der Weimarer Republik beobachtet die Studie ein verstärktes Auseinanderdriften nationaler und transnationaler Ansichten, die letztlich zu einer Diskussionblockade führen. Auf die zunehmende Internationalität einer völkerbundsbegeisterten Reformdidaktik folgt als Echo die inhaltliche (und im Übrigen auch persönliche) Zurückweisung ihrer Verfechter.

Erwartungsgemäß findet hier Georg Siegfried Kawerau besondere Erwähnung. Reimanns späte Initiative zu deutsch-französischen Schulbuchgesprächen bleibt unterdessen außen vor. Das ist zunächst legitim, weil er damit erst auffallend spät die nationalsozialistischen Machthaber überraschte; andererseits nimmt es Reimann die auch ihm zustehende Mehrdimensionalität, gerade in der betrachteten Kategorie.

Die insgesamt wertvolle und detailgetreu recherchierte Studie enthält einige historisch fragwürdige Elemente. So überrascht die Darstellung, dass die Stärke des Zentrums und vorangegangene Provokationen des Bischofs von Ketteler erst Bismarcks Kulturkampf provoziert hätten (S. 69 f.). Gerade der Fokus auf die nationale Kategorie fällt hier dem borussischen Paradigma vom Ultramontanismus zum Opfer: Das Zentrum bestand schon, stellte aber vor den bismarckschen Pressionen eine beim geltenden Mehrheitswahlrecht unauffällige Partei dar, bevor der Kulturkampf die katholische Wahlbeteiligung erheblich gesteigert hat. Wenn Plefka mit dem Herrschaftsantritt Wilhelms II. die Entscheidung zur außereuropäischen Ausdehnung verbindet (S. 80), übersieht er, dass das Deutsche Reich seine Kolonien überwiegend vorher erworben hatte, wenngleich unwillig und ohne verkündete Entscheidung. Auch war „Heil dir im Siegerkranz" nicht im ganzen Reich als patriotischer Gesang gängig (S. 82), wenngleich die Melodie mit regionalen Texten als inoffizielle Hymne gelten dürfte. Auf den ersten Blick *peanuts*, aber diese drei Monita betreffen alle die nationale Befindlichkeit des Kaiserreichs. Wenn die publizistische Quellenlage mit einem ungenauen Raster gefiltert wird, leidet darunter der Gesamteindruck.

Tobias S. Schmuck Rockenhausen

Eugen Kotte (Hrsg.)
Kulturwissenschaften und Geschichtsdidaktik
Kulturwissenschaft(en) als interdisziplinäres Projekt 4

276 S., kt., € 42,90, Meidenbauer, München 2011

Neben der „ikonografischen Wende" waren es seit den 1990er Jahren kulturwissenschaftliche Anstöße, die die Diskussion in den Geistes- und Sozialwissenschaften, einschließlich der Geschichtsdidaktik, beeinflussten. Den damit verbundenen, parallel zur „neuen Kulturgeschichte" entwickelten neuen Fragestellungen widmet sich in geschichtsdidaktischer Perspektive der vorliegende Sammelband.

Als Herausgeber verweist Eugen Kotte einleitend auf die Impulse der Kulturwissenschaften für die Geschichtsdidaktik und illustriert dies anhand des historischen Erzählens, der Bildanalyse und der Raumwahrnehmung, während Bernd Schönemann das Verhältnis von Erinnerungskultur und Geschichtskultur in schwieriger Abgrenzung gegenüber Hans-Jürgen Pandel begrifflich definiert. Zu den frühen historischen Erzählwerken, dem Geschichtsbuch im Schulunterricht 1780 bis 1820, präsentiert Wolfgang Jacobmeyer eindrucksvoll Autoren, Inhalte und Entstehungsbedingungen. Damit kontrastieren für das 20. Jahrhundert Faktizität und Mythos des *Battle of Britain* in englischen Schulgeschichtsbüchern (Fabian Münch).

Mit den historischen Erzählformen in Wissenschaft und Unterricht beschäftigt sich in einem geschichtlichen Abriss Karl Filser, bevor er stringent zukünftige Horizonte dieser Darstellungs- und Reflexionsweise entwirft; Wolfgang Hasberg setzt sich eingehend mit den Chancen und Grenzen fiktionaler Darstellungen auseinander, wobei er auf der